

70
Klag: getichte

Auff

Den höchst: trawerlichen Todesfall

Des Weyland Edlen/ Ehrenvesten/ Gros: Aichtbah:
ren und Hochgelahrten Herrn

HENRICI SCHÆVII PHI-

LOS. & Med. D. P. L. C. und des löblichen

Gymnasij in Thorn/ zwar eine kurze Zeit/ doch
trewen/ und fleissigen Rectoris &c.

Welcher/ nach dem Er

sein liebes Töchterlein

Helena Elisabeth den 16. Octobr.

seine hertzliebe frau Mutter

Fr. Margaretha Rothfellsin den 30. Octob.

seine holdseelige und brünstigst: geliebte Ehegattin

fräw Barbara Sophia Cohtmannin den 6.

Novembr. mit höchstem Wehmuth und her:
zens betrübnis zur Erden be:

statter;

Endlich auch selbst den 7. Novembr. der Natur die

Schuld hat bezahlen müssen/ und den 9. desselben Monats/
mit grossen trawren aller Kunst: und Trew: lie:
benden Leute beerdigt worden;

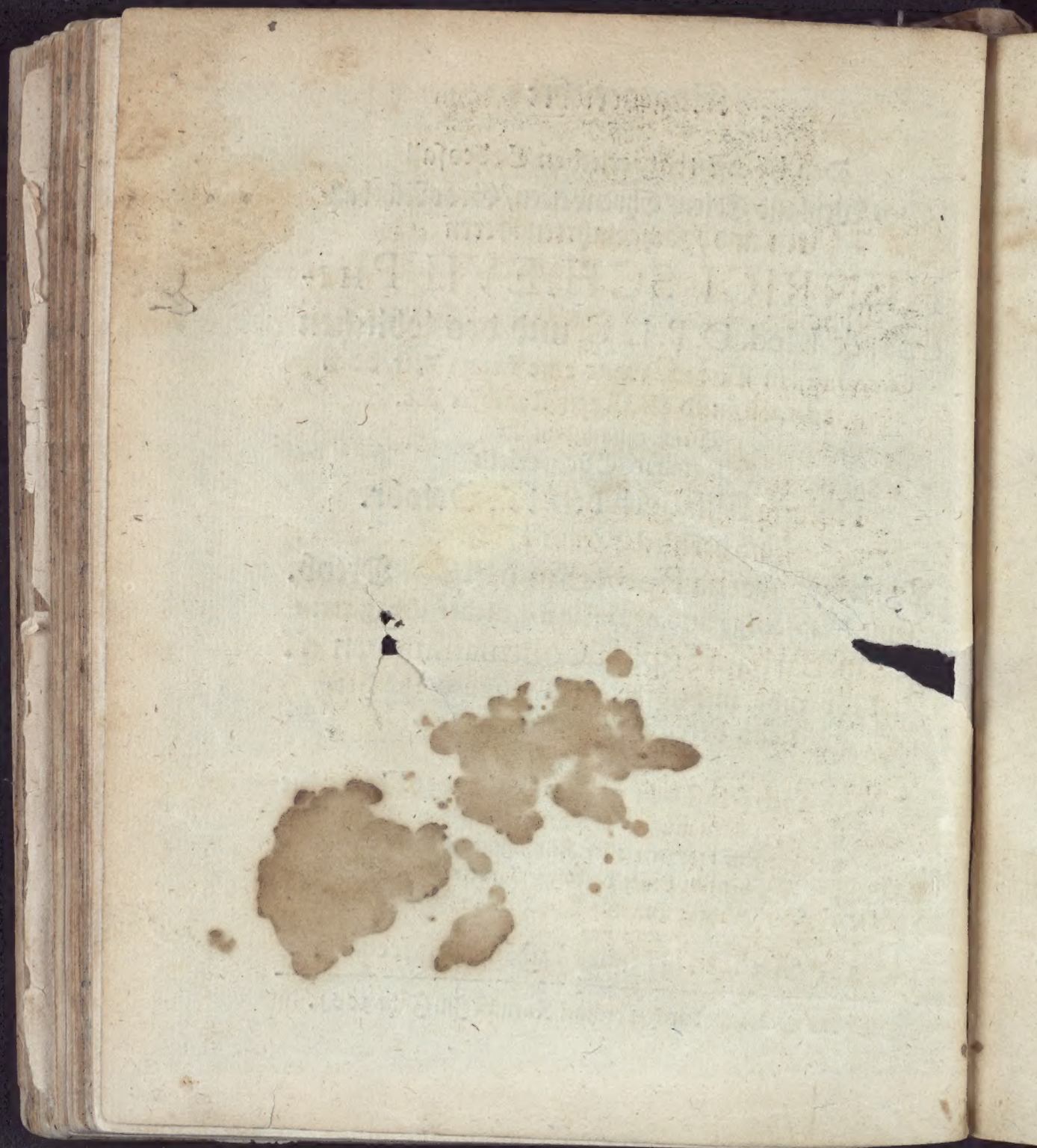
Wehmühtig und mit Thränen aufgesetzt

von

Des Wolseeligen Mannes beständigen freunden.

Thorn Gedruckt durch Michael Karnall Im Jahr 1661.

XXVII 177





An die Studierende Jugend.

Sie ihr von manchem ort anhero sey gekommen/
Und die ihr künfftig euch dergleichen vorgenom-
men/

Hört was ich beyderseits euch trawrig klagen muß:
Der hochgelahrte Man/ Herr Doctor Schævius,
Der unsre werthe Schul auff's newe wie ergänzet/
Und auffgerichtet hat/ der manches Sin beglänket
Durch fleis/ und trewe lehr; Ach dieser edle Sin/
Ein Schatz der wissenschaft/ ist leyder schon dahin!
Hilff Gott! wie manche Kunst/ wie manche thewre ga-
ben/

Muß man mit ihm zugleich heut in die Erde graben!
Des rechtens billigkeit: der abgrund der natur:
Des Leibes wunderbau/ und dessen sichere Cur:
Die tieffe Wissenschaft der allerbesten Sprachen:
Der worte zierligkeit/ darvon die herzen brachen:
Des Himmels fester lauff: der länder unterschied:
Der vorthenylhafte bau/ in krieg- und friedenszeit:
Die meß- und rechenkunst: der alten zeit geschichte:
Der flugen Poesie verwickelte Getichte:
Der regimenten müß/ und arten allerhand:
Das alles/ un noch mehr war gründlich ihm bekand.

Wer

Wer pflag nicht Ohr und Mund / das Herz auch auff-
zumachen /

Wenn Er euch / liebe Schaar / in allen denen sachen
Zu unterrichten pflag? was Welschland und Aethen
Gewußt hat / ließ er euch durch seinen mund verstehn.

Das alles / liegt mit ihm numehro ganz darnieder!
Und kommet weder Er / noch seine künste wieder!

Das ist es / was euch schmerzt / daß dieser thewere
Mann

Die Gaben keinem nicht / zu erbschafft lassen kan.
Doch ist ihm für sein theyl hiemit kein leynd geschehen /
Denn hier zwar gieng er nur im zweiffel / nicht im se-
hen:

Dort aber siehet er in einem augenblick

Das alles / so er hier / und zwar von stück zu stück
Mit müß erlernet hat. Die wissenschaft im Himmel
Lehrt ihn / daß alle kunst in diesem welt-gerümmel
Nur stück- und flickwerck sey. Wil wer vollkommen

seyn /

Der bild ihm selben stand erst in dem Himmel ein.

Du aber dencke stets / O kunst-befleißne Jugend /
Des Mannes / seines ruhms / in weißheit und in tu-
gend;

Das sein Exempel dir für augen immer stehn /
Auff den Parnas, und in den Himmel selbst zu gehn!

Auff

Auff die kurtz nacheinander seelig
verstorbene Eheleute.

Der Ehestand zwar erheischt treu / herzenslieb / und
pflicht /

Doch nur bis anden tod / und nachmahls weiter nicht.

Schau dieses liebste Paar wil Gott der Herr nicht
scheiden

Im leben / und im tod: im trawren / und in freuden.

Pansophicos Schævi^{*} discursus edere tentans
Sedulitas, audit talia verba DEI:

In cælo Sophien cape, mens operosa, petitâ,

Vix ~~σοφός~~ interrâ est, ~~πένθος~~ esse nequit.

Dum disputare Schævi^{*}us Clarissimus
De Aquâ meditatur, hæret ipsi subito aqua:
Et migrat è mundo, petitqve cœlum, ubi
Non disputando, sed videndo veritas
Acquiritur; ubi non aqua? sed nectare,
Et ambrosiâ satiatur ejus spiritus.

Collegam, Compatrem & Amicum
desideratis.

mæst. plangebatur

M. J. N.

Du Richter aller Welt/ Herr/ dessen Thun und Wesen
 Auff Recht und Wahrheit steht: dein Thron ist außerlesen/
 Und ein gerechter Thron: ein Zepfer zieret dich/
 Daß Treu und Glauben hält. Wenn alle hinter sich
 Gleich einem Bogen geh'n/ der immer rückwärts weicht/
 So hat dein Wort allein der Wahrheit Ruhm erreicht.
 Du lehrest uns ja selbst/ du seyst der deinen Hort:
 Ein Schutz/ ein fester Schild/ ein sich'rer Zufluchts port.
 Du willst in deiner Hand wol angeschrieben haben
 Uns/ unsren lebensstand: und was durch deine Gaben
 An unsrer Seel' und Leib biß auff ein Härlein ist/
 Soll ohne deinen Spruch nicht fallen in den Mist
 Der Erden: so genau hastu die Schritt gezeilet/
 Daß niemand sonder dich wo strauchelt oder fehlet.
 Wie kömpt es denn so oft/ daß eben deine Schaar
 Der rauhen sagung fast am meisten wird gewahr?
 Daß wunder-seligam hie mit Christen wird gespielet?
 Daß Kummernüß und Noth so häufig auff sie ziele/
 Als wenn daß ganze Rund wär deiner Aufsicht frey:
 Und deine durch den Eyd geschworne Vater-treu
 Ein Traum und Märlein währ/ so leichter hinverschwindet
 Als etwa eine Schrift auff losen Sand gegründet?
 Die Bosheit pranget steiff mit ihrer rotten reich
 Und grünet immerhin deß Libans Cedern gleich.
 Wie schöne Blumen/ so der Vorjahrs Wind gezeuget/
 Ist ihres frevelstolz zum wachsen auch geneiget.
 Hergegen leidet noth dein außerwehltes Volk:
 Ihr ganzes leben deckt die trübnüß, volle Wolck'.
 Es gehet gar bespant in stäter ängste Ketten:
 Die Unschuld kan ihr Recht nicht nach belieben retten.
 Es spielt daß leichte Glück auff Erden Oberman/
 Und geh't in seiner tück mit uns so grawsam an/

Daß

Daß wol des Glaubenslicke sol können finster werden/
Und deiner frommen Schaar auff thörichte geberden
Und wercke kommen sol; durch Gram und Ungebult
Wöcht' auch ein Hiob wol begehen eine Schuld.
Im fall du selbstn nicht uns zu erkennen giebest/
Was du vor einen Pfad/ mit denen die du liebest/
Zu gehen pflegest/ der zwar wunderlich uns scheint;
Und doch von deinem Rath ist woll und gut gemeint.
Ein rechtes Vaterherz hat diese haut verborgen/
Die einem Lewen gleich uns hält in schweren sorgen.
Woll dem/ der solchen rath recht zu erlernen weiß
Der trägt zulezt davon der wahren Christen preiß!
Ihr alle/ die ihr geht mit dieser werthen Leichen
Weih't es (weis ich) daß hie nichts zu erröthen/
Was unsrem Sinn gemäß. Gott hält viel anders haus/
Und führet seinen Schluß gang wundersam hinaus.
Ihr sprecht alle: schad! der Mann war hoch zu halten
Und werth mit Adam/ Seth und Enos gleich zu alten:
Daß Er die langen Jahr Metusalah erlebt/
Und immer hätt' in ehr und grossem glück geschwebt.
Es war sein eigenthumb vom anfang erster jugend
Beliebte Gottesfurcht/ fleiß/ unschuld: alle Tugend
Hatt' Ihn zu ihrem Haus und Wohnung außergehlt:
Er wahr nicht sonder grund zur Phoebus schar gezeht.
Der fünfte Band hat Ihn allein so hoch gezieret
Als andere zuhauff. Er hat den preiß geführt/
Daß alle Musen Ihm sehr hold gewesen sein:
Und daß gegeben/ was den wenigsten gemein.
Wie groß wahr seine lust auch andre fort zubringen/
Die nach der Weißheit ruhm und hohen stoffen ringen:
Stettin hielt seinen Fleiß nicht sonder ursach werth/
Nach dem ihn dieser Stadt Gott selbstn hat bescheret.

Sein

Sein Wandel wahr befreit von aller list beginnen:
 Nur anmuth/ glimpff und huld beliebten seine Sinnen.
 Es wahr ein treues hertz sein bestes eigenthum:
 Der rechten freundschaft arth hatt bey Ihm ihren ruhm.
 Wie aber geh't es Ihm? was hat Er zu genießen
 Vor seiner tugend fleis? muß Ihm der Lohn zufließen?
 Ach nein! an dessen statt leufft Wehmuth/ angst und pein
 Auff Ihn gar stromweiß zu: heist Ihn betrübet sein.
 Der blasse Wütherich muß Ihm das Haus berennen:
 Sein hochbetrübtes Hertz in tausent stücke trennen.
 Kind/ Mutter/ endlich auch sein liebster auffenthalt
 Wird eh' Er sichs versteht/ vor seinen augen kalt.
 Die andre fliehen fort/ Er mus alleine bleiben:
 Als ein gefang'ner man Ihm selbst sein hertz auffreiben.
 O jammer/ angst und leid! O überhäuffte noth!
 Es rafft ihn endlich auch die strenge sagung fort.
 Der lebendigen land soll Ihn hinfort nicht sehen:
 Sein saame liegt zerstreut mit winseln und mit flehen.
 Stam/ Wurzel und was sonst dem wachsthum giebet Krafft/
 Liegt da: den Zweiglein ist verschwunden aller Safft.
 Nun/ wo sonst möglich ist/ daß unter Menschen hertzen
 Ein hertz zu finden ist/ das sonder aller schmerzen
 Und unempfindlich ist/ daß komme her und seh'
 Der armen Waislein stand/ was dem vor leid gescheh'
 Ich mein/ sein Sieger/ sinn wird sich hie legen müssen/
 Und von empfindlichkeit: von klag zu sagen wissen.
 Mir/ dem ein schwaches fleisch mit andern ist gemein/
 Daucht/ das kaum grösser leid wo mag zu finden sein.
 Gott/ der du deine hand zu schlagen auffgehoben:
 Gib mittel an die hand/ daß wiederumb zu laben/
 Was du verwundet hast: Beweis hie daß du bist
 Ein Hirt/ der seiner Schaff nicht gang und gat vergist.